

# Diakonie zu Ort von Ort



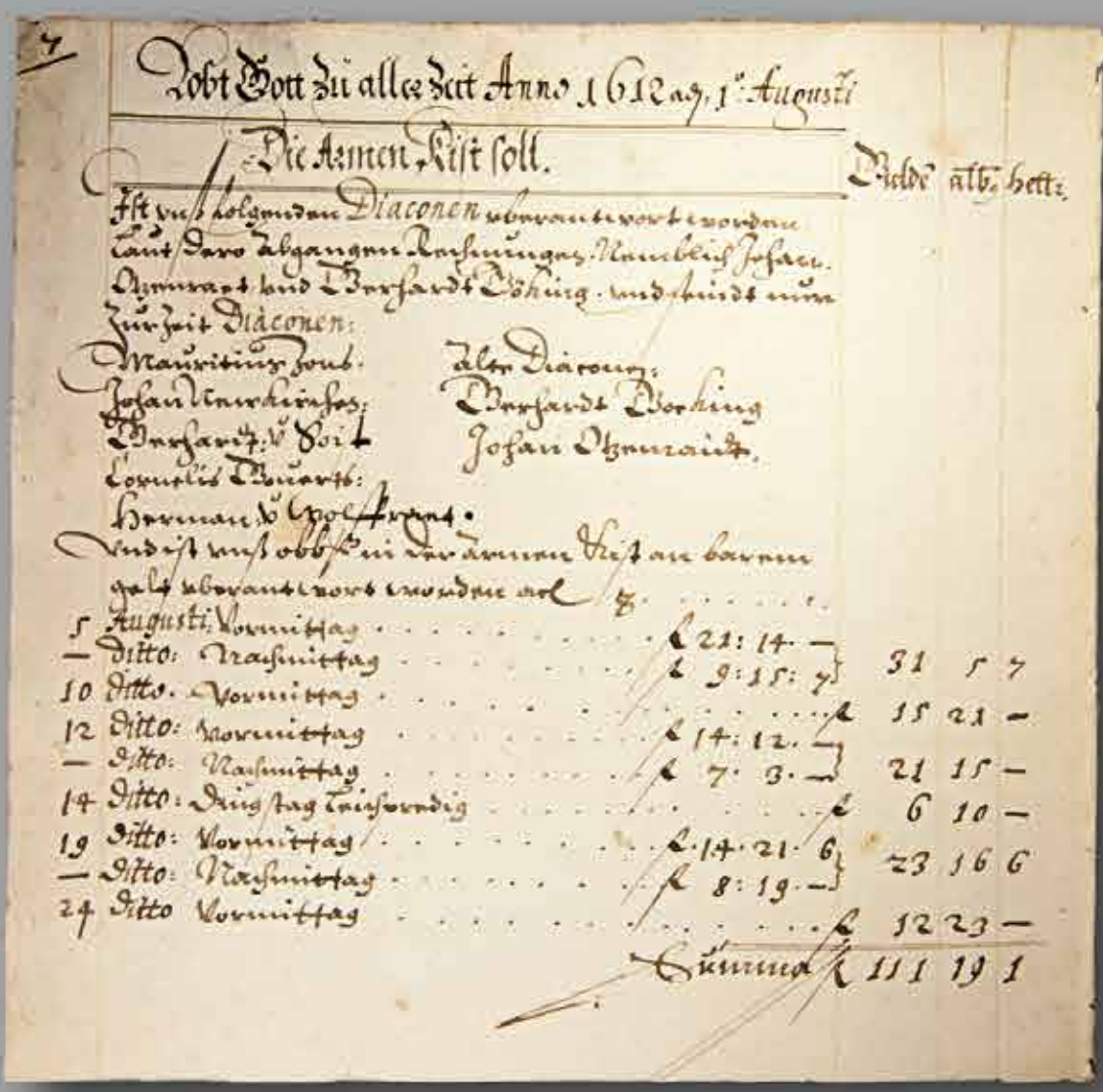
Kelch der reformierten Gemeinde Honnef, heute im Besitz der katholischen Pfarrgemeinde St. Johann Baptist Bad Honnef.

Bild: Historisches Archiv des Erzbistums Köln; Bildsammlung



## Protokollauszug:

„Es haben die anwesenden Brüder im Namen ihrer Gemeinen der hoch betragten Kirchen zu Honff (die herumb dem Synodum ersuchet hat) ein Steuer(?) zuzulegen sich erkleret, als nemblich Ratingen 1 Reichstaler, Solingen ½ Rtlr, Radevormwald ½ Königstaler, Hückeswagen ½ Rtlr, Haan ¼ Rtlr, Brulen ¼ Rtlr, Wermelskirchen ½ Rtlr, Düsseldorf 3 Rtlr, Elberfeld 1 Rtlr, Wald ½ Rtlr, Gräfrath ½ Rtlr, Simeon Buddaeus für sein Person ½ Rtlr, der Diener von Benßburg für sein Kirch ½ Königsthaler, Monheim ½ Rtlr, Mülheim 6 Rtlr, welche sie derselben Kirchen hiebevorn gelehnet haben, Poppinghausen persönlich 3 Kopstück, Köln 3 Rtlr, Benrath ½ Rtlr, Hilden ½ Rtlr welche Peter von Waldt, Eltister zu Monheim, bei ihnen wirt zuwegen bringen und ihrentwegen erlegt hat. Metmann soll durch Goltbach, Wülffrath durch D. Simeonem angesprochen werden, und was sie geben werden, soll an D. Wirtzium und von demselben nach Honff geschickt werden. Das Gelt aber soll angewendet werden zu besser Unterhaltung des Predigers zu Honfen und dass sie ihren Kirchenstand mögen befördern und erhalten.“

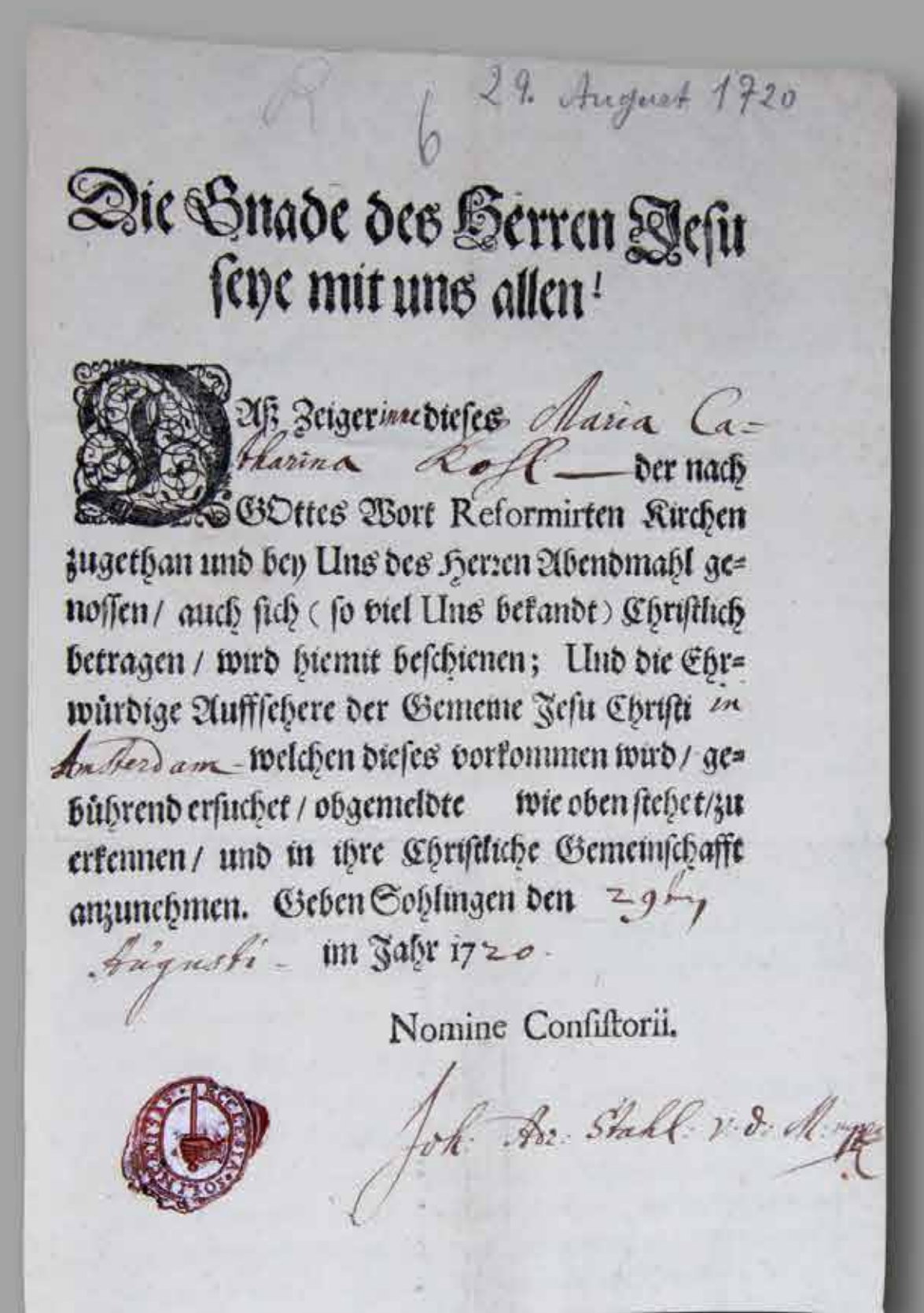


„Armenkist“ der reformierten Gemeinde. Archiv Mülheim



SUB GÖTTINGEN, 8 H AU GERM IV,5020 RARA

Die lutherischen Salzburger Exulanten, die 1731/32 vom Bischof von Salzburg zur Emigration veranlasst wurden, siedelten hauptsächlich in Preußisch-Litauen. Einige von Ihnen, Salzbergleute aus Dürrenberg, emigrierten später in die Niederlande. Bei ihrer Reise im Winter 1732/33 verstarben viele. Im Begräbnisbuch der lutherischen Gemeinde Mülheim steht unter dem Datum des 13. März 1733 der Eintrag: „Vor und nach neun Salzburger“. Das Schicksal der Glaubensvertriebenen fand in ganz Europa bei den protestantischen Gemeinden eine große Anteilnahme und Hilfsbereitschaft. In der Gemeinde Mülheim wurde es bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts jährlich in einem Laienspiel in Erinnerung gerufen. Es galt, wie die Darstellung belegt, als Musterbeispiel protestantischen Bekennermutes.



Dimissionale von 1720, ausgestellt von der reformierten Gemeinde Solingen für Maria Catharina Kohl zur Vorlage bei der reformierten Gemeinde Amsterdam. Archiv Mülheim

Die diakonischen Aufgaben der Gemeinden bezogen sich zunächst auf die eigenen Mitglieder, die von den Diakonen betreut wurden (Die „ordinari armen“ und die „HaußArmen“ im gemeindeeigenen Armenhaus). Die regelmäßigen Sammlungen, Spenden, sowie die Ausgaben wurden in der „Armenkist“ verwaltet. Glieder anderer Gemeinden wurden als Durchreisende oft ebenfalls von der Gemeinde unterstützt, das galt in erster Linie für die Exulanten, also aus religiösen Gründen Vertriebene, die besonders in der Zeit des 30jährigen Krieges durch Mülheim kamen. Die letzte Welle der Exulanten waren die „Salzburger“, von denen 1732 einige in Mülheim verstarben.

Die sog. „Dimissionale“ waren Begleitschreiben der Heimatgemeinde, die mit der Zulassung zum Abendmahl auch die volle Mitgliedschaft in der neuen Gemeinde, also auch nötigenfalls Hilfen aus der „Armenkist“ rechtfertigten.

Darüber hinaus war es üblich, dass notleidende Gemeinden um Unterstützung baten und ihnen auch „brüderlich“ geholfen wurde, wie das Beispiel von „Honff“ (=Honnef) zeigt. Aus den Beiträgen der Gemeinden, die im Protokoll festgelegt wurden, kann man Rückschlüsse auf ihre Größe und Wirtschaftskraft ziehen. Die Mülheimer Gemeinde belegt hier den Spitzenplatz.